

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 2

Artikel: Mao Tse-tung aus der Nähe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mao Tse-tung aus der Nähe

Wie wirkt Mao Tse-tung als Mensch? Ein langjähriger Beobachter in Peking hat soeben seine Eindrücke zusammengefasst. Branko Bogunovic, langjähriger Korrespondent der jugoslawischen Presseagentur Tanjug in Peking, veröffentlichte in der Neujausnummer der Belgrader Zeitung «Politika» einen Artikel über Mao Tse-tung, in welchem er seine Beobachtungen über Maos Persönlichkeit während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Peking beschreibt. Bogunovic wurde 1968 aus China ausgewiesen.

Einleitend stellte er fest, dass über Mao sehr viel in der ganzen Welt geschrieben wird, man jedoch sehr wenig weiss, wie er lebt, wie er aussieht und was er für Hobbies hat. Die Menschen, die die Gelegenheiten hatten, mit Mao zu sprechen, behaupten, dass er ein sehr interessanter und weiser Gesprächspartner ist. Bogunovic schliesst sich dieser Meinung an, weil er bei seiner einzigen Begegnung mit Mao vor rund zehn Jahren einen ähnlichen Eindruck gewonnen hatte. In einer Distanz von nur eineinhalb Meter fand er bei einem Tischgespräch, dass Mao meistens mit seiner ruhigen und selbstsicheren Haltung imponiert. Mao gibt sich fest wie ein Fels.

Angenehme Stimme

«Mao spricht langsam, ohne Gestikulation, ohne Emotion, ohne Zeichen über seinen inneren und äusseren Zustand und seine Laune. Mao gehört nicht zu jenen Menschen, denen man alles aus „dem Gesicht lesen kann“. Ein wichtiger Charakterzug Maos ist, dass er seine intime Welt nur für sich selber behält, auch dann, wenn seine Gesprächspartner seine engsten Mitarbeiter sind.

Maos Stimme ist sehr angenehm, mehr weich als hart, und zugleich eine tiefe Stimme; sie ist eine sympathische Stimme, soweit die chinesische Sprache mit ihrem Tonfall überhaupt bei einem Ausländer Sympathie oder Antipathie erregen kann.

Für mich wird es für immer ein Geheimnis bleiben, warum Mao mit einer solchen Stimme in den letzten 15 Jahren sich nie an die chinesische Nation über Radio oder über andere Informationsmedien mit seinem lebendigen Wort gewandt hat. Ich gehe nicht fehl, wenn ich behaupte, dass mindestens 90 Prozent der Chinesen niemals Maos lebendiges Wort, seine Stimme gehört haben. Ich glaube, er ist noch nie vor dem Mikrophon gestanden, um eine Botschaft oder eine Direktive mit eigener Stimme an die Nation zu richten.

Warum? Dies ist eine Frage, die man nur mit Vermutungen beantworten kann.»

Das Gesicht Maos zeigt die Spuren eines schweren und leidensvollen Lebens, doch hat ihn dies nicht in seinen inneren Ansichten und Ueberzeugungen erschüttert. Zur Zeit, als Bogunovic

ihn traf, wirkte Mao wie ein alternder Mann und sah etwas müde aus, jedoch nicht so, dass man ihn ganz «abschreiben» konnte. Die Ereignisse haben später gezeigt, dass gerade in dieser relativ alten menschlichen Gestalt eine grosse Kraft war, die sich zehn Jahre später wie ein Geiser entfesselte.

Der Mann aus Hunan

«In Maos Gesicht gibt es keine Runzeln. Er hat sie schon vor zehn Jahren nicht gehabt. Heute noch viel weniger, da er mindestens um 10–20 Kilo zugenommen hat. Und gerade das beunruhigt jene, die um die Gesundheit Maos besorgt sind. Mao ist in der Provinz Hunan geboren. Es handelt sich um eine Provinz, die im kulinarischen Bereich die Diät nicht kennt. Dort werden die Speisen mit den stärksten und schärfsten Gewürzen von ganz China bereitet. Maos Gattin, Tschiang Tsching, Nummer 1 für die Fragen der revolutionären Kultur und Kunst in China, muss bestimmt ein Virtuose sein, um Maos Hunangeschmack mit den Forderungen der Medizin gegenüber einem Mann, der 75 Jahre alt ist, in Einklang zu bringen.

Mao kleidet sich wie die Mehrzahl der Chinesen aus seinem Kreis, ja wie die Mehrzahl der chinesischen Bürger überhaupt. Sein Kleid ist eine Variante der Militäruniform, das aus gutem Kammgarnwollstoff oder sommerlichem Tropicalstoff gemacht ist. Die Bluse hat die obligatorischen vier Taschen und ist bis zum Hals zugeknöpft, die Hose ist sehr lang und breit. Einst nannte man sie im Westen Chruschtschew-Hose (Chruschtschewka). Mao hat dafür immer „moderne“ Schuhe getragen; ähnlich denjenigen, die heute im Westen die italienische Schuhindustrie lanciert: stark, halbhoch, tief und mit breiten, abgestumpften Spitzen, aber sehr angenehm zu tragen. Man bekommt den Eindruck, dass Maos Hobby weder die europäischen Schuhe noch eine bis zum Hals zugeknöpfte Kammgarnbluse ist, sondern viel eher jene Bekleidung, die er in seiner Heimatprovinz Hunan getragen hat: nämlich im Sommer ein leichtes Leinenhemd und Hose, grosser Strohhut und Espadrilles, im Winter eine wattierte Bluse, Baumwollhose und warme chinesische Winterschuhe. Auf den Photos, wo Mao in seinem Hunan-Ensemble dargestellt ist, wirkt er viel freundlicher als auf den Millionen von amtlichen Photos, die retuschiert und koloriert sind.»

Zum Showman geworden

In den letzten zwei Jahren ist Mao das Opfer von Farbe, Fernsehen und Showbusiness geworden. Bis zur Kulturrevolution lebte er mit eigenem Stil und eigenen Manieren etwas zurückgezogen von der Öffentlichkeit, von Geheimnissen umgeben. Jeder fragte sich, wo er sei, was er tue, was seine Gesundheit mache.

Als Korrespondent in Peking hatte Bogunovic öfters erlebt, dass Mao für Ueberraschungen sorgte. Dort, wo man ihn erwartet hatte, war er nie zugegen und umgekehrt. Es waren die Perioden, in denen sich Mao mehrere Monate nicht vor der Öffentlichkeit zeigte. Die Gerüchte zirkulierten dann, er sei krank, müde, senil geworden, oder er habe sich zurückgezogen, um Jüngeren den Weg freizumachen. Es gab freilich auch Situationen, in denen sich Mao vor der Öffentlichkeit zeigte. Bis zur Kulturrevolution



Mao mit seinem designierten Nachfolger Lin Piao. Mao winkt und lächelt, aber er spricht nie direkt zur Menge, obwohl er eine angenehme Stimme hat.



Der Chruschtschew-Stil gilt in China als Inbegriff der Verdammnis — bis auf Maos breite Hosen, die man seinerzeit «Chruschtschewka» nannte.

tat er es mit grosser Mühe und erweckte den Eindruck, dies alles ermüde ihn stark. Er zeigte, dass ihm die Welt seiner Kontemplation viel näher als diejenige der Öffentlichkeit und der Publizität stand. Für Mao aus dieser Zeitperiode könnte man sagen: Er war alles, nur nicht ein Showman.

Die Kulturrevolution bedeutete in dieser Hinsicht eine schockierende Wendung, wie sie Mao noch nie in seinem Leben, das voll von Veränderungen und Anpassungen war, unternommen hatte. Von einem extremen Isolationisten und Gegner der Schaustellung ist er zum Showman ersten Ranges geworden. Dies ist für ihn keine Beleidigung, sondern vielmehr als Folge einer veränderten Situation sowie einer Veränderung seines persönlichen Stils beim Auftreten vor der Öffentlichkeit zu verstehen.

An acht grossen Kundgebungen der Roten Garde, die insgesamt ein Auditorium von über elf Millionen seiner begeisterten Anhänger aus-

machten, hielt Mao die Tortur der Schaustellung so gut aus, dass ihn jeder erfahrene professionelle Showman beneiden könnte. In acht langen Fernsehsendungen war er der Hauptschauspieler. Für einen alten Mann, wie es Mao ist, war das mehr als für einen routinierten Schauspieler. Mao hielt das alles gut aus. Stundenlang sind die Fernsehkameras auf das Gesicht Maos gerichtet gewesen. Stundenlang hat Mao geduldig, diszipliniert gestanden; von Zeit zu Zeit gelächelt, gestikuliert oder sich an seinen engsten Mitarbeiter Lin Piao gewandt sowie mit der Hand jene begrüsst, die ihm die begeisterten Ovationen brachten. Und dies alles, um den «rohen» Gesetzen des Showbusiness Genüge zu tun.

Kein direktes Wort an die Untertanen

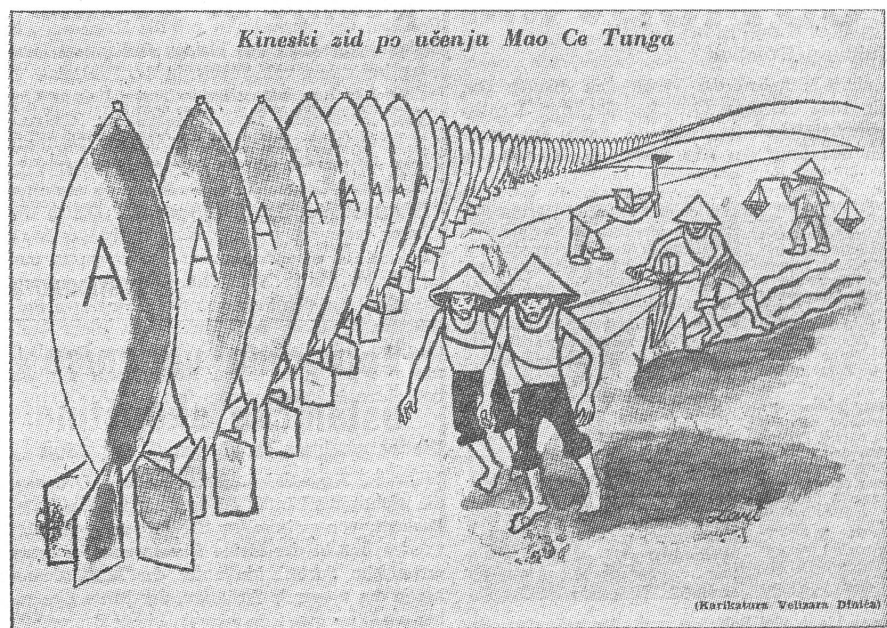
«Für uns, die jahrelang einen anderen Mao kannten, war sein Sprung vor Blitzlicht und Reflektoren der Film- und Fernsehkameras die grösste Entdeckung und Ueberraschung während der Kulturrevolution. Es erinnerte an den Stil der Wahlkampagnen amerikanischer Präsidentschaftskandidaten. Trotz aller dieser Aenderungen im persönlichen Stil, die überraschend waren, wich aber Mao nicht von einem sehr rätselhaften Prinzip ab: nämlich mit seinem lebendigen Wort nicht vor den Volksmassen aufzutreten. An den acht grossen Massenkundgebungen, ein Auditorium von elf Millionen Menschen, richtete Mao kein einziges direktes Wort an seine Untertanen.»

Bogunovic vermutet, dass es mehrere Gründe dafür gibt. Den Hunandialekt, den Mao spricht, würde kaum mehr als ein Drittel der Chinesen verstehen. Gegen diese Vermutung spricht freilich die Tatsache, dass auch eine Anzahl anderer hoher chinesischer Funktionäre ebenfalls aus Hunan stammt und es trotzdem wagte, vor und während der Kulturrevolution öffentlich aufzutreten und zu sprechen. Mao als gebildeter Mann lebt zwar bereits seit der Befreiung in Pe-

king, also seit 20 Jahren. Es ist deshalb so gut wie sicher, dass er die Mandarinsprache gut spricht, jenen Dialekt, der zur Amtssprache erhoben wurde und den die Mehrzahl der Chinesen versteht. Der Grund dürfte nach Bogunovic eher politisch-taktischer Natur sein. Er liegt mehr im Stil und in den gesetzlichen Normen, an denen Mao in den letzten 20 Jahren festhielt. Eine erste solche Norm des maoistischen Handlungsgesetzes ist: Jeder wichtige Gedanke Maos muss längere Zeit praktisch erprobt werden, bevor er in die Öffentlichkeit als amtlich formulierter Gedanke Maos tritt. Es gibt viele Beispiele, dass Maos Arbeiten erst nach drei oder sogar fünf Jahren an die Öffentlichkeit gelangten, nachdem sie zunächst vor dem Parteiforum vorgetragen wurden. Die Kulturrevolution hat sogar gezeigt, dass gewisse Gedanken und Interventionen Maos, die er an den Plenarsitzungen des ZK der KP Chinas gehalten hatte, erst heute, zehn Jahre später, bekannt geworden sind. Ein kleines Detail ist dazu sehr charakteristisch. Die gesammelten Werke Maos in vier Bänden, die chronologisch redigiert sind, enden mit einem Kommentar von ihm, den er am 16. September 1949 geschrieben hatte. Diese Werke sind erst elf Jahre später, im September 1960, zum erstenmal veröffentlicht worden. In diesen Werken steht nichts von Mao, was er in den ersten elf Jahren des Bestehens des neuen China gesagt oder geschrieben hatte. Erst das bekannte rote Büchlein brachte auszugsweise etwas davon, was Mao in den letzten 20 Jahren gesprochen oder geschrieben hat.

So dürfte der Zweck von Maos Eigentümlichkeit darin bestehen, dass aus der grossen politischen Aktivität Maos, die vorwiegend im geschlossenen Forum geführt wurde, ans Tageslicht nur das gelangt, was auf diese oder jene Art in der Praxis als «grossartiger und siegreicher» Gedanke Maos bestätigt wurde. Dies kann auf ein Hauptmerkmal des Stils Mao Tse-tungs hinweisen: vorsichtig in orientalischer Sinne des Wortes: immer sein und bleiben.

ku



Die Chinesische Mauer nach Maos Lehre. («Rad», Belgrad)